

Ergreifende Gnade

Eine Krise in allen Völkern wegen der Entchristlichung des europäischen Menschen: Die Gertrud von le Fort-Gesellschaft lud zur Tagung mit Dichterlesung in die katholische Akademie Stuttgart-Hohenheim. Von Sebastian Krockenberger

Hat den Sinn von Barmherzigkeit verstanden:

Die Dichterin Gertrud von le Fort. Foto:

Im "Jahr der Barmherzigkeit" stand die göttliche Barmherzigkeit in den Werken der christlichen Schriftstellerin Gertrud von le Fort (1876-1971) im Fokus der Jahrestagung der Gertrud von le Fort-Gesellschaft in der katholischen Akademie Stuttgart-Hohenheim. Le Fort verfasste Werke wie "Die Frau des Pilatus", "Hymnen an die Kirche" oder "Die letzte am Schafott", das heute vor allem als die Oper "Gespräche der Karmelitinnen" ("Les Dialogues des Carmélites") von Georges Bernanos mit der Musik von Francis Poulenc bekannt ist.



Die Tagung begann im Deutschen Literaturarchiv Marbach. Der evangelische Theologe Horst Renz gewährte Einsichten in den le Fort-Nachlass, wie zum Beispiel in persönliche Briefe und Aufzeichnungen. Er machte auf den Gegensatz zwischen einem evangelischen und einem katholischen le Fort-Bild aufmerksam. Le Fort war 1926 zum katholischen Glauben konvertiert. Renz sieht die Notwendigkeit eines neuen le Fort-Bildes und versucht dafür Kontinuitäten im Schaffen der Autorin herauszuarbeiten.

Renz stellte fest, dass bei le Fort das Singen "eine ganz hohe Bedeutung als ein Streben nach göltiger anthropologischer Aussage" hat. Dichtung und Gesang sind elementar miteinander verbunden. Im Singen bricht die Ewigkeit ins Diesseits ein. Es ist eine Kontinuität im Werk der Schriftstellerin. Dieses Motiv findet Renz bei den ersten Gedichten, die le Fort bereits als Kind verfasste, über die "Hymnen an die Kirche" bis hin zu der Erzählung "Die letzte am Schafott" aus den Tagen der Französischen Revolution, wo der Gesang der Karmeliter-Nonnen bei ihrer Hinrichtung die aus dem Kloster entlaufene Blanche erreicht.

Barmherzigkeit steht mit Gerechtigkeit in einer Polarität. Sabine Eisenreich, Theologin aus Augsburg, lotete diesen Zusammenhang in ihrem Vortrag "Gnade vor Recht?" aus. In der griechischen Antike stand die Gerechtigkeit im Vordergrund, Barmherzigkeit galt als Schwäche. Doch bereits im Alten Testament wird Gott als barmherzig und gnädig vorgestellt.

Eisenreich zitierte Papst Benedikt XVI.: "Der von der Sünde gelähmte Mensch bedarf des Erbarmen Gottes, und Christus ist gekommen, um ihm diese Barmherzigkeit zu schenken, damit er, im Herzen geheilt, in seiner ganzen Existenz neu erblühen kann." Die Barmherzigkeit Gottes erfüllt gewissermaßen die Gerechtigkeit, die dem Menschen fehlt.

Die Literaturwissenschaftlerin Gudrun Trausmuth aus Wien zeigte, welche Schlüsselfunktion die Misericordia, die Barmherzigkeit, in den Texten le Forts hat. Dabei kann der Mensch aus sich heraus nicht Barmherzigkeit üben. "Was bei le Fort die Barmherzigkeit des Menschen motiviert, ist im Letzten die von Gott her erfahrene Barmherzigkeit."

In der Novelle "Die Frau des Pilatus" erfährt die Ehefrau des römischen Statthalters im Blick Jesu diese Barmherzigkeit, als ihr Ehemann Jesus zum Tod am Kreuz verurteilt. "Die Legionäre legten eben Hand an den Verurteilten. Er war mit den Fetzen eines roten Soldatenmantels bekleidet und trug ein Geflecht von Dornen um das blutende Haupt. Aber das eigentlich Erschütternde seines Anblicks war, dass dieser Erbarmungswürdige aussah, als ob er mit der ganzen Welt Erbarmen habe, sogar mit dem Prokurator, seinem Richter - ja sogar mit ihm!" Der Tyrann Ansedio in der Novelle "Die Consolata" (1947) zerbricht regelrecht an der Barmherzigkeit. Er hat die italienische Stadt Padua in einer Terrorherrschaft gepeinigt, Hinrichtungen politisch Verdächtiger waren an der Tagesordnung. Die Novelle ist eine Kritik an der Hitler-Tyranei. Als dem Tyrannen nach seiner Entmachtung die Bruderschaft "Die Consolata", die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, die zum Tode Verurteilten auf ihrem letzten Weg zu begleiten, von der Barmherzigkeit predigt und sie zur Reue auffordert, begeht er Selbstmord. Er konnte die Barmherzigkeit nicht ertragen.

"Die Misericordia bei le Fort hat nichts zu tun mit Schwäche, mit Süßlichkeit, mit Weichheit. Sie präsentiert sich vielmehr als ein Moment der Vitalität, der Kraft, der Vollmacht, als jenes Moment, an dem gleichsam der Bogen des Textes gespannt wird", erklärte Trausmuth. Professor Hans-R. Schwab erarbeitete an der Interpretation zweier Gedichte das Naturbild der Dichterin. Der Hymnus "Aus hohen Bergen" (1939) und das Gedicht "An die Natur" (1952) sind von Skepsis gegenüber der Technik geprägt. Le Fort diagnostiziert eine tiefe Krise in allen Völkern wegen der Entchristlichung des europäischen Menschen. "Ganz einfach ein Zeitalter ohne Gott", schrieb sie an einer Stelle. Der Mensch stellt sich in seiner Hybris selbst in das Zentrum des Kosmos. Doch die Welt ist "keineswegs gottesleer. Eine Sinn gebende Ordnung bleibt vielmehr", erklärte Schwab. In der Natur bleibt sinnbildlich die göttliche Ordnung bestehen. Das Gedicht "Aus hohen Bergen" beschreibt die Rückkehr zu Gott im Erleben der Natur.

In zwei Lesekreisen bestand die Möglichkeit der vertieften Auseinandersetzung mit Texten von le Fort. So gestaltete die japanische Meisterpianistin Shihono Higa im Großen Saal des Tagungshauses einen Abend zusammen mit Antonie Schneider die Lesung der Novelle "Die Frau des Pilatus".

Frau Professor Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz sprach über "Die Passion der Gnade". Das Thema fast aller Erzählungen und Romane Gertrud von le Forts ist die Liebe, die erotische, die verzichtende, die verlassene, die erbarmende Liebe. Doch bevor die auf solche Weise Liebenden Selbstliebe und Selbstschutz überwinden, müssten sie "die Landschaften der Dämonen" durchqueren. Das seien Landschaften der möglichen Rache, der Verzweiflung, der Trostlosigkeit. Sie müssen durch Brüche der Enttäuschung hindurch. Sie müssen die lange Wanderung eigener Umwandlung antreten.

Le Fort rufe häufig Erfahrungen auf, wo das eigene Leid in das Leid Gottes übergehe, erklärte Gerl-Falkovitz. Ein solches Einswerden münde unmittelbar in ein Außer-sich-Sein. Die Zeichnung von ohnmächtig-mächtiger Liebe, von mystischem Entrücktsein, vom Eintauchen in eine über-alltägliche Deutung des Geschehens. Solche Ekstase habe mehrere Gesichter und mehrere Folgen.

Sie könne beseligend-entsetzend, sie könne aber auch vernichtend-entsetzend sein. Oft lasse sich beides nicht trennen.

In einer gottgewirkten Entrückung sei auch der Eros als Movens eingebunden, vermutet Gerl-Falkovitz. Doch sie geht weiter und erklärt, er werde endlich freigesetzt. Die Gestalten der Opferung und der Verlassenheit seien ja Liebende. Es sei also der Eros selbst, der sich zur äußersten Passion, ja des Todes ausstrecke. Aber gerade im Zeichnen der großen Liebe, der in die Vernichtung abstürzenden Liebe komme es zu einer für le Fort typischen Umkehrung. Darin erfolgt laut der Religionsphilosophin der Durchbruch des göttlichen Eros als "Mysterium verborgen unter seinem Gegenteil, wie es Luther vom Christlichen Mysterium sagt". Dass die Liebe solches leisten kann, ist für Gerl-Falkovitz Ausdruck von Gnade. Und Gnade sei Gabe, Gabe des großen Gebers, Selbstopferung des Gebers in der Stunde der Nacht.

Es gehöre zur Größe le Forts, in der "Nächtigkeit der Zeit", im Zersplittern aller Hoffnung, im Zerstören des Gottesbildes selbst das Aufblitzen des neuen Anfangs zu erkennen.

Gerl-Falkovitz erkennt in dem Jesuiten Erich Przywara (1889-1972) einen Mentor le Forts und vermutet, dass sie unter seinem Einfluss die berühmten "Hymnen an die Kirche" 1924 verfasste. Er habe auch Edith Stein und le Fort Anfang der 30er Jahre in München miteinander bekannt gemacht.

Was bedeutet die Botschaft von der göttlichen Barmherzigkeit heute? Der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer (1906-1945) warnte in seinem 1937 erschienenen Buch "Nachfolge" vor einer "billigen Gnade". "Billige Gnade heißt Gnade als Schleuderware, verschleuderte Vergebung, verschleuderter Trost, verschleudertes Sakrament."

Eine solche Gefahr besteht auch heute, wenn leichtfertig die Barmherzigkeit verkündet wird. Wenn die Barmherzigkeit beschworen wird, ohne von den Konsequenzen zu sprechen, die der christliche Glaube erfordert, kann von billiger Barmherzigkeit gesprochen werden. Wer die Novelle "Die Frau des Pilatus" liest, wird erkennen, wie dort die göttliche Barmherzigkeit zum Martyrium motiviert. Weil Claudia Procula der Barmherzigkeit Jesu treu sein will, folgt sie den Christen ins Kolosseum, in den Tod. Ein Tod, der im Glauben an Jesus Christus der Weg zum Leben ist. Gertrud von le Fort verkündet eine teure Barmherzigkeit, die den ganzen Menschen fordert, sein ganzes Leben. Der Mensch wird in der Erfahrung der Barmherzigkeit innerlich verwandelt und selbst zur Liebe fähig.

Die nächste Jahrestagung der Gertrud von le Fort-Gesellschaft wird von 29.9. bis 1.10.2017 in Würzburg zum Thema christlicher Literatur stattfinden.